

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 158.

Mittwoch, den 7. Juni.

1843.

Tages-Befehl

an die Communalgarde zu Leipzig, den 6. Juni 1843.

1) Die erste diesjährige Uebung hat

das 1. Bataillon	Freitag	den 16. d. Mts.
2.	Montag	19. "
3.	Mittwoch	21. "
4.	Freitag	23. "

zu vollführen. Die Versammlung erfolgt ohne Dienstsignal auf dem betreffenden Bataillons-Sammelplatze zu der auf dem Commandirbillet angegebenen Zeit.

Die Mannschaft erscheint jedes Mal in vollständiger Dienstkleidung und Mützen. — Wird an einem der genannten Tage das Signal: „Los!“ geschlagen und geblasen, so unterbleibt das Ausrücken.

2) Zu den ersteren Uebungen der Escadron werden folgende Tage festgesetzt:

Dienstag den 13. d. Mts. und Donnerstag d. 22. d. Mts.

Zeit und Ort der Versammlung werden durch die Commandirbilletts bestimmt. — Soll das Ausrücken wegen übler Witterung unterbleiben, so wird bis spätestens 5 Uhr Nachmittags das Signal: „Los!“ von den Trompetern geblasen.

Im Uebrigen haben für die Bataillone und Escadron die früheren in Bezug auf das Exercieren getroffenen Anordnungen auch fernerhin ihre Gültigkeit.

Der Vice-Commandant der Communalgarde.

G. Haase.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit der K. K. Oesterreichischen Ober-Postbehörde werden an die Stelle der wöchentlich zweimaligen Eilpostfahrten zwischen **Plauen** und **Eger** über **Delsnitz**, **Adorf**, **Brambach**, **Schönberg** und **Franzensbrunn** für die Dauer der diesjährigen Curzeit vom 10. dieses Monats an, bis zum 16. September dieses Jahres, tägliche Eilpostfahrten treten, mit dem Abgange:

aus **Plauen** täglich früh 7 Uhr, nach dem Eintreffen der Eilpost von **Dresden** und **Leipzig**,

aus **Eger** täglich früh 7 Uhr, zum Anschluß an die täglich von **Plauen** Nachmittags nach **Dresden** und **Leipzig** abgehenden Eilposten.

Die Tour zwischen **Plauen** und **Eger** wird, einschließlich des nöthigen Aufenthaltes auf den Unterwegestationen und an der Grenzmauth, in 8 Stunden zurückgelegt werden.

In **Eger** werden diese Eilposten mit den wöchentlich viermal nach **Marienbad** gehenden und von daher kommenden Eilposten in unmittelbarem Zusammenhange stehen.

Das Personengeld beträgt acht Neugroschen auf die Postmeile, wofür den Reisenden 30 Pfd. Gepäck frei passieren.

Es findet zu **Plauen**, **Adorf** und **Eger** eine unbedingte Annahme der Reisenden statt. Mit dieser Post werden auch Briefe, Gelder und Pakete, letztere jedoch von nicht zu großem Umfange und Gewichte, gegen das gewöhnliche Porto befördert.

Zu Vermeidung längern Aufenthaltes an der Grenze haben die Reisenden die Mitnahme mauthbarer, oder solcher Gegenstände zu vermeiden, welchen der Eingang in die K. K. Oesterreichischen Staaten nicht verstatet ist.

Für die Dauer des Ganges dieser täglichen Eilpostfahrten werden die Botenposten zwischen **Plauen** und **Delsnitz**, **Plauen** und **Adorf**, **Adorf** und **Nisch**, so wie **Adorf** und **Schönberg**, als entbehrlich eingezogen.

Leipzig, den 1. Juni 1843.

Königliche Ober-Post-Direction.
von Güttner.

Steinkohlentheer

ist in der Gasbeleuchtungs-Anstalt der Stadt Leipzig stets zu haben und kostet der flüssige 2 Thlr., der mitteldicke 1 3/4 Thlr., der dicke, (völlig abdestillirte) 1 1/2 Thlr. pr. Centner ohne Fastage. Abnehmern größerer Quantitäten wird ein von zehn Centnern an steigender Rabatt bewilligt. Mit Verweisung auf die, bei der Anstalt zu habenden Anweisungen über die Anwendung, successvolle Verbindung und Behandlungsweise dieser 3 Arten des Steinkohlentheers wird hiermit bemerkt, daß der dicke Theer sich vorzugsweise zu Dorn'schen Dächern eignet, die beiden andern Sorten aber gegen Einwirkung der Witterung, gegen Feuchtigkeit, Fäulniß, Wurmfraß und dergleichen an Gebäuden und an hölzernen Gegenständen dienen, z. B. an Windmühlen, Schuppen, Ställen, Thoren, Thüren, Balken, Säulen, Pfählen, Spalieren, Latten, Stangen, Geländern, Planken, Barrieren, Wassertrögen, Sturmfässern, Rähnen, Schiffen u. s. w.

Leipzig, den 29. Mai 1843.

Die Gasbeleuchtungs-Anstalt der Stadt Leipzig.

Carson's Methode, Thiere ohne Blutverlust zu schlachten. *)

Kein Nahrungsmittel ist so allgemein als Blut. Ohne wir das Licht der Welt sahen, wurden wir Alle durch Blut ernährt, und noch jetzt werden alle Theile unsers Körpers nur durch Blut ernährt; und nicht nur für das denkende Thier, für den Menschen, auch für die Pflanze ist Blut ein vorzügliches Düngungs-, ja selbst Heilmittel; trankende Pflanze holen sich leicht, wenn sie mit Blut gedüngt werden; wie denn selbst vor einiger Zeit ein von der Schwindsucht Genesener in den Zeitungen bekannt machte, daß er nur durch den anhaltenden Genuß von warmem Thierblut genesen sei.

Sie werden, wenn Sie weiter lesen, sich selbst sagen, weshalb ich ein Vertheidiger und selbst Lobredner des Blutes werde, und daß ich seine Eigenschaft im Eingang rühme, um der Methode Eingang zu verschaffen, welche die Ueberschrift nennt, und die zwar hin und wieder schon genannt, doch bei weitem noch nicht genug bekannt, und am allerwenigsten genug gewürdigt ist. Die Biene, die sich's zur Pflicht macht, gegen schädliche Vorurtheile anzukämpfen, für das Nützliche aber zu kämpfen, so viel sie vermag und darf — die Biene, die bei diesem blutigen Artikel mehr auf den Sinn der Berliner für Blutwurst, als für Blutdurst rechnet, — läßt Herrn Carson selbst sprechen, und würde zu seiner Empfehlung noch hinzufügen, daß seine Methode in England patentirt ist, wenn Sie nicht müßte, daß Patente heut zu Tage keine Empfehlung mehr sind; Sie behält sich also vor, außer der Vorrede auch noch eine Nachrede zu halten.

Carson selbst sagt: Die von mir empfohlene Schlachtmethode beruht auf Beseitigung der Hindernisse, welche die Natur der Elasticität der Lungen entgegengesetzt hat, und von deren Vorhandensein das Leben größtentheils abhängt. Durch Beseitigung dieser Hindernisse wird nämlich den Lungen gestattet, auf ihre natürlichen Dimensionen zurückzukehren, d. h. einzusinken oder zusammenzufallen, während das Thier noch beim Leben ist. Die Art und Weise, wie diese Hindernisse, welche, wie gesagt, an allen Thieren mit elastischen Lungen eine Hauptbedingung zum Leben bilden, auf das humanste und schnell weggeschafft werden können, waren bei mir der Gegenstand lange fortgesetzten Forschens und mannigfacher Versuche. Ich war so glücklich, zu einem vollkommen entsprechenden Resultate zu gelangen.

Die Folge meiner Schlachtmethode ist, daß die lymphatischen und milchartigen Flüssigkeiten und überhaupt alle feineren Säfte des Körpers an denselben Orten verbleiben, an denen sie sich zu Lebzeiten des Thiers befanden, während sie sich bei den gewöhnlichen Schlachtmethoden in den großen Gefäßen ansammeln und in Wunde aus dem Körper entströmen. Hieraus folgt, daß die Menge des eßbaren Theiles des thierischen Körpers im Vergleich mit den gewöhnlichen Schlachtmethoden wenigstens um den zehnten Theil größer ausfällt; daß das Fleisch saftiger, zarter und wohlschmeckender wird; daß es bei allen Zubereitungen schneller gar wird und daß es sich länger frisch erhält. Diese letztere, so höchst wichtige Eigenschaft rührt unstreitig davon her, daß, indem die Gefäße oder Adern nicht geleert sind, keine Luft in das Innere des Flei-

sches eindringen kann, und daß, wenn man ein Stück rohen Fleisches durchschneidet, die aus seinen Gefäßen austretenden Säfte gerinnen und so die Gefäße verkleben. Es ist dies nicht bloß für Fleischer, die zur warmen Jahreszeit viel Fleisch verlieren, sondern für jede Haushaltung, namentlich aber für Seefahrer und für Bewohner wärmerer Klimate von höchster Wichtigkeit. Ich kann zwar in Zeit, während welcher sich das Fleisch der noch ungetödteten Thiere bei verschiedener Witterung hält, nicht angeben; allein davon überzeugte ich mich im Laufe des verflossenen Herbstes, daß es stets um einige Tage länger frisch blieb als, unter gleichen Umständen, Fleisch der gewöhnlichen Schlachtereien.

In finanzieller Hinsicht gewährt meine Methode eben so große Vortheile. Das Fleisch schrumpft nämlich beim Kochen nicht ein, sondern es dehnt sich vielmehr aus; das Fett wird, da es gleichfalls mit den Säften der rothen Muskelsubstanz durchdrungen ist, genießbarer und schwachster; die Zubereitung ist in kürzerer Zeit beendet, da das Fleisch schneller und im Innern beinahe eben so schnell wie an der Oberfläche gar wird. Diese Eigenschaften sind dadurch bedingt, daß das Fleisch weniger schwammig und mithin ein besserer Wärmeleiter ist, als das nach dem gewöhnlichen Verfahren geschlachtete Fleisch. Beim Einsalzen bedarf man einer geringeren Menge Salzes, um das Fleisch haltbar zu machen, und auch für die Häute hat die neue Methode Vorzüge, auf deren Auseinandersetzung ich hier nicht weiter eingehen will.

Damit der Zweck, den ich bei meiner Schlachtmethode im Auge habe, erreicht werde, muß auf die äußere Oberfläche der Lungen und der übrigen in der Brusthöhle enthaltenen Eingeweide ein Druck ausgeübt werden, der dem atmosphärischen Drucke wenigstens gleichkommt. Dies geschieht, wenn man in die beiden Brusthöhlen, welche von der den Brustkasten auskleidenden und die Oberfläche der Lunge überziehenden Haut, dem sogenannten Rippenfalle, gebildet werden, einen reichlichen und ununterbrochenen Luftstrom eintreten läßt. Denn wenn der Druck der eingetretenen Luft auf die äußeren Brustorgane dem Drucke der in ihnen enthaltenen atmosphärischen Luft wenigstens gleichkommt, so müssen die Lungen ihrem Baue gemäß zusammenfallen, collabiren. Wenn das Thier unter diesen Umständen einzuathmen versucht und dadurch seinen Brustkasten ausdehnt, so wird die Luft, welche zur Ausfüllung des erweiterten Raumes nöthig ist, nicht durch die Luftröhre eintreten, indem sie in dieser Richtung die ungebundene Elasticität der Lungen zu überwinden hätte, sondern sie würde durch andere Kanäle, welche auf die angemeßene Weise hergestellt werden müssen, eindringen. Auf diese Weise wird also das Eindringen der Luft durch die Luftröhre, oder mit andern Worten das Athmen, unmöglich, und da keines der Brusteingeweide in irgend einer Weise von dem atmosphärischen Drucke befreit wird, so wird kein Zufluß der Flüssigkeiten nach der Brust stattfinden, wie sehr auch die Brust ausgedehnt werden mag.

Die Art und Weise, auf welche Luft in die beiden Höhlen eingelassen werden soll, ist nun folgende: Ich verbinde eine Röhre, welche an dem einen Ende spitz zuläuft und in welche in der Nähe der Spitze mehrere Löcher geböhrt sind, an dem andern Ende mit einem luftdichten, der Größe des Thieres

*) Aus der in Berlin erscheinenden Wochenchrift: „Die Biene.“

angeht
an, der
wenige
der S
Brust
Brust
hohe i
schste
Knopf
fest an
an der

3
dazu g
dann i
in ein
zwei L

D
höheren
ten w
gungen
dehnt,
Druck
behält
den Lu
der Lu
Brust
ser W
einem
währe
es wi
gegen
ten st

U
könne
stärker
änder
zu di
Ecken
sollen
man
Die
daß
von
Größe

desse
geha
ist,
gegen
lich
nach
und
Flei
und
müß
thol

angenehmen Beutel, und bringe an dieser Röhre einen Knopf an, der an der gegen die Spitze hin gerichteten Seite etwas wenig concav sein soll. Dieser Knopf soll sich so weit von der Spitze entfernt befinden, daß, wenn die Röhre in die Brust des Thieres eingestochen wird, sämtliche Lücken in die Brusthöhle hineinkommen. Ein dergleichen Instrument nun stecke ich zu beiden Seiten der Brust zwischen der fünften und sechsten Rippe bis zum Knopfe ein. Die concave Seite dieses Knopfes soll mit irgend einer fettigen Substanz ausgefüllt und fest an die Brust angebracht werden, damit außen keine Luft an der Röhre entweichen kann.

Ist das Instrument eingestochen, so drücke ich die in dem dazu gehörigen Beutel enthaltene Luft in die Brusthöhle, wo dann die Lungen augenblicklich zusammenfallen und das Thier in einer oder zwei Minuten stirbt, ohne mehr als einen oder zwei Löffel voll Blut verloren zu haben.

Die in die Brust eingetriebene Luft muß auf einem etwas höheren Druck, als er der atmosphärischen Luft zukommt, erhalten werden, damit, wenn sich die Brust bei den Anstrengungen, welche das Thier macht, um Athem zu schöpfen, ausdehnt, die Luft in der Brusthöhle doch wenigstens einen dem Drucke der atmosphärischen Luft gleichkommenden Druck beibehält. Dieß läßt sich leicht dadurch bewirken, daß man auf den Luftbeutel beständig einen Druck ausübt. Die Erwärmung der Luft, welche erfolgt, wenn sie einige Secunden lang in der Brusthöhle verweilt hat, trägt noch mehr hierzu bei. Bei dieser Vorsicht ist nicht zu besorgen, daß die Brusteingeweide einem Theile des atmosphärischen Druckes entzogen werden, während dieser Druck auf die übrigen Körperteile fortfährt; es wird also allem Zurückströmen der Säfte aus dem Körper gegen die Brusteingeweide, welches bei den sonstigen Todesarten statzufinden pflegt, vorgebeugt.

Um mein Instrument mit sicherem Erfolge anzuwenden zu können, muß das Thier so verwahrt werden, daß es keine stärkern Bewegungen machen oder seine Stellung nicht verändern kann. Lämmer, Kälber, Schafe, Schweine bringt man zu diesem Behuf in einen länglichen feichten Trog, an dessen Enden sich senkrechte Pfosten befinden. An diesen Pfosten sollen sich auf verschiedenen Höhen Schnallen befinden, womit man an jedem Pfosten ein Bein des Thieres befestigen kann. Die Thiere lassen sich auf diese Weise gehörig fixiren, ohne daß man ihnen viel Schmerzen verursacht. Daß man Tröge von verschiedener, den verschiedenen Thieren entsprechender Größe haben muß, versteht sich von selbst.

So weit Herr Carson. Seine Methode hat sich unter dessen schon bewährt; sie hat, was selten der Fall ist, mehr gehalten als versprochen; sie hat, was noch seltener der Fall ist, selbst Hausfrauen überzeugt, sie haben ihr Vorurtheil gegen blutgefülltes Fleisch aufgegeben, und finden, daß sie reichlich den 8. Theil dabei gewinnen, denn um so viel ist das nach der Carson'schen Methode geschlachtete Fleisch kräftiger und nahrhafter. Viele Londoner (ich glaube auch Hamburger) Fleischer schlachten deshalb schon auf die angegebene Weise, und es läßt sich erwarten, daß bald alle sie werden annehmen müssen, um Kunden zu behalten.

Bei uns wird es vielleicht etwas schwerer halten, jener Methode Eingang zu schaffen. Bei vielen Menschen besteht ein

Vorurtheil gegen Fleisch, das nicht ganz ausgeblutet ist, weil sie überhaupt einen Widerwillen gegen Blut haben, der bei Manchen selbst auf religiöse Ansichten gegründet ist, während das Evangelium sich deutlich genug erklärt, daß wir nicht säu-digen durch das, was zum Munde hineingehe, aber wohl durch das, was aus ihm herausgehe.

Bei den meisten ist dieser Widerwille jedoch ein bewußtloser, gleich dem Willen gegen Pferdefleisch; dies letztere hat man von Kindheit auf nicht genossen und hält es deshalb für ungenießbar, Blut aber glaubt man nicht genossen zu haben und hat deshalb einen Widerwillen dagegen. Ich sage: man glaubt! denn wie viel Schweineblut haben wir nicht in den Würsten, wie viel Gänseblut in Schwarzsauer, wie viel Fischblut bei polnischen Karpfen genossen! Weshalb soll denn das Blut des Kindes weniger gut und genießbar sein?

Und glaubt ihr denn, daß der Schlächter euer zarteres Vorurtheil schon, daß er das Kinderblut nicht zur Wurst nimmt? Dann traut ihr dem Schlächter ein zarteres Gewissen zu, als die englischen Gesetze, die in einem Geschworenengerichte, das über Tod und Leben zu entscheiden hat, keinen Schlächter zulassen.

Aber meint ihr etwa, daß nur das Blut, das im Fleisch geblieben, unappetitlich sei, und daß ihr daher solches Fleisch nicht essen möget? Auch solches Fleisch habt ihr schon oft, und sogar als Delicatsse genossen. Habt ihr denn noch kein Wildpret gegessen? — Und meint ihr etwa, daß das wohl beim gebratenen Fleisch angehe, aber nicht beim gekochten, dann fragt die Gourmands (wenn ihr nicht selbst vergleicht seid), ob sie jemals köstlichere Suppen genossen haben, als Wildbouillon.

Darum besiegt euer Vorurtheil, gönnet euch, gönnet uns ein saftiges, kräftiges Stück Fleisch, das ohnehin in den Märkten eine große Seltenheit wird, denn in der Mark wird ein Ochse nicht eher geschlachtet, als er den Flug so lange gezogen, daß ihm der Flug das Mark ausgezogen hat; ist er hier alt und abgetrieben worden, dann wird er mit Brantwein-schlemppe gefüttert, und eben so schwämmig fett gemacht, als sein Treiber durch den Brantwein.

Wird nun vollends durch unsere bisher beliebte Schlachtwaise ihm Blut und Saft bis auf den letzten Tropfen entzogen, wird zur Holzersparrniß, wie das häufig geschieht, das Rindfleisch den Abend vorher in den Ofen geschoben und nach der Sprache der Hausfrau angeköcht, so daß auch das letzte Restchen von Kraft ihm durch 18 stündiges Kochen herausge-nothzueht wird, dann gleichen seine Fleischfasern zuletzt Hanf-fasern, und man wird zweifelhaft, ob man Rindfleisch oder Berg kraut.

Das ist eine harte Anklage, ihr Speisewirthe und Hauswirthinnen, aber sie ist noch lange nicht so hart, als Euer Herz und euer Fleisch, d. h. euer Kochfleisch, das ihr durch unendliches Kochen eben so zuverlässig reich kocht, als wenn ihr's versuchen wolltet, Eier so lange zu kochen, bis sie endlich weich würden.

Ihr behandelt das Fleisch wie Kaffee, dessen Kraft durch kochendes Wasser ausgezogen wird; aber den Kaffeegrund werft ihr weg, und das Fleisch setzt ihr uns vor, solch Fleisch, das kein Fleisch mehr ist, solch Fleisch, gegen das sich das Fleisch

empört. Kämpft deshalb nicht gegen Fleisch mit Blut, ihr kämpft gegen euer eigen Fleisch und Blut, seht um eurer eignen Nahrung willen den Fleischer in Nahrung, der einen Versuch mit der Carson'schen Methode macht. Ihr Fleischer aber, bei denen die Beilage, wie bei den Zeitungen, immer größer wird, bedenkt, daß ihr Fleischer und keine Hutmacher seid, gebt uns nicht filziger Weise statt des Fleisches Filz, der nicht zu kauen und zu verdauen ist. Das Blut eurer Ochsen und Kühe komme über euch, wenn ihr es uns nicht zukommen laßt.

Mache doch nur einer den Versuch, auf jene angegebene Weise ein Kind zu schlachten, und zeige es durch die Zeitungen an, schon aus Neugier werden Viele einen Versuch machen mit also geschlachtetem Fleisch; eben so würde ein Restaurateur, der bekannt machte, daß er seinen Gästen nur solches Fleisch vorsehe, gewiß Zulauf haben. Eine etwas pompöse Anzeige, etwa in der Art wie der Wangenverteilungsmittel, würde gute Wirkung thun; denn wie wenig Menschen auch im Tode einen Sarkophag bekommen, im Leben ist fast jeder ein Sarkophag (Sarkophag heißt: Fleischfresser.)

Nachrichten.

* Albert Schiffner in Dresden hat am 22. Mai eine, in das katoptrische Gebiet der Strahlenbrechung gehörende, absonderliche Erscheinung am Himmel wahrgenommen. „Etwa 40 Grade über der Sonne lag, dem Horizonte fast parallel, ein beiläufig 12 Grad langer, überaus stark und prachtvoll glänzender Balken, der an beiden Enden plötzlich abschnitt und zwar übrigens sich deutlich als Segment eines Hofes bezeugte, aber — und das eben ist das Merkwürdigste — so völlig gerade war, daß ich wohl $\frac{1}{8}$ Stunde hindurch im Zweifel blieb, ob ich sein Centrum über oder unter ihm suchen sollte. Endlich ward er nach unten convex, und nun sah man, daß sein

Centrum mindestens 70 Grad von der Sonne und ihr gegenüber (in Südost, doch sehr hoch am Himmel) fiel. Dieser zweite Hof (der Beobachter hatte gleichzeitig die sehr häufige Erscheinung eines Sonnenhofes wahrgenommen) hatte also nicht bloß die Sonne nicht zum Centrum, sondern eben so wenig einen derjenigen 4 Cardinalpunkte im gewöhnlichen Hofe, in denen sich Nebensonnen bilden können.“ Der Beobachter bittet, da dieser Fall noch in keinem Buche angegeben, vielweniger eine katoptrische Erklärung desselben gefunden habe, die Naturkundigen um Erklärung.

* Der Frauenverein in Dresden giebt im Dresdner Anzeiger vom 30. Mai Rechenschaft über seine Wirksamkeit in dem mit dem Ostertermin schließenden Rechnungsjahre. Daraus erfahren wir, daß dem achtungswerthen Vereine, ungeachtet der bei der eingetretenen Vertheuerung der ersten Lebensbedürfnisse und der Steigerung der an ihn gemachten Ansprüche erregten bangen Sorgen, doch möglich gewesen sei, auch in dem letzten Winter eine große Anzahl Hausarme zu speisen, eheliche ehrbare Wöchnerinnen mit Kleidungsstücken, Wäsche und Betten zu unterstützen, die in Dresden bestehenden drei Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten das ganze Jahr hindurch in ihrer unausgesetzten Wirksamkeit zu erhalten, und somit den statutenmäßigen dreifachen Verpflichtungen im vollen Umfange zu genügen. Reichliche Beiträge, namentlich auch von Sr. Majestät dem Könige und den Mitgliedern der königl. Familie, und Vermächtnisse im Betrage von circa 3300 Thlr. setzten den Verein in den Stand, während der Wintermonate zur Speisung von Hausarmen 898 Thlr., zur Unterstützung von 154 Wöchnerinnen 509 Thlr. und für die drei Kinderbewahr-Anstalten (in der Antonstadt, in der Hundsgasse und in der kleinen Oberseergasse) 1365 Thlr. zu verwenden.

* Die gestern in Bezug auf das Schützenjubiläum gegebene Nachricht war eine irrthümliche. Das zum Schlusse des Jubelfestes veranstaltete Garten-Concert mit Illumination findet nämlich erst heute statt. Der gestrige Tag war für den Anfang eines großen Schießens mit Feuerwaffe und zugleich für ein Kinderfest im Garten bestimmt.

Börse in Leipzig, am 6. Juni 1843.

Course im 14 Thaler-Fusse.

	Angeb.	Ges.		Angeb.	Ges.		Angeb.	Ges.
Amsterdam p. 250 Ct. fl.	k. S. —	141 $\frac{1}{2}$	And. ausl. Ld'or à 5 $\frac{1}{2}$ nach gering.	—	11 $\frac{1}{2}$ *)	Leipziger Stadt-Obligationen	—	—
Angsb. pr. 150 Ct. fl.	k. S. —	103	Ausmünzungs-Fusse auf 100	—	6 $\frac{1}{2}$ *)	à 3 $\frac{1}{2}$ im 14 $\frac{1}{2}$ F. (v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$)	99 $\frac{1}{2}$	—
Berlin pr. 100 $\frac{1}{2}$ Pr. Crt.	k. S. —	99 $\frac{1}{2}$	Holländ. Duc. à 3 $\frac{1}{2}$ do.	—	6 $\frac{1}{2}$ *)	kleinere	—	—
Bremen pr. 100 $\frac{1}{2}$ Ld'or	k. S. —	111 $\frac{1}{2}$	Kaiserl. do. do. do.	—	6 $\frac{1}{2}$ *)	Leipzig-Dresdner Eisenb.-Part.	106 $\frac{1}{2}$	—
à 5 $\frac{1}{2}$	k. S. —	—	Breslauer do. do. do.	—	5 $\frac{1}{2}$ *)	Obligationen à 3 $\frac{1}{2}$ pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	—
Breslau pr. 100 $\frac{1}{2}$ Pr. Crt.	k. S. —	99 $\frac{1}{2}$	Passir. do. do. do.	—	4 $\frac{1}{2}$ *)	K. Preuss. Staats-Schuld-Scheine	—	103 $\frac{1}{2}$
Frankfurt a. M. pr. 100 fl.	k. S. —	57 $\frac{1}{2}$	Conv.-Species und Gulden do.	—	4 $\frac{1}{2}$ *)	à 3 $\frac{1}{2}$ in Pr. Cour. . . pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	—
in S. W.	k. S. —	—	idem 10 und 20 Kr. do.	—	—	Hamb. Feuer Cass.-Anl. à 3 $\frac{1}{2}$ pr. 100 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	k. S. —	150 $\frac{1}{2}$	Gold pr. Mark fein Cöln. do.	—	—	(300 Mk. B. = 150 $\frac{1}{2}$)	—	—
London pr. 1 £ Sterl.	k. S. —	—	Silber do. do.	—	—	K. K. Oestr. Met. à 5 $\frac{1}{2}$ pr. 150 fl. C.	—	115
Paris pr. 300 Francs	k. S. —	—	Staatspapiere, Actien	—	—	do. do. à 4 $\frac{1}{2}$ do. do.	—	104 $\frac{1}{2}$
Wien pr. 150 fl. Conv. 20 Kr.	k. S. —	104 $\frac{1}{2}$	etc., excl. Zinsen.	—	—	do. do. à 3 $\frac{1}{2}$ do. do.	—	80 $\frac{1}{2}$
Augustd'or à 5 $\frac{1}{2}$ à 1 $\frac{1}{2}$ Mk. Br.	—	—	K. S. St.-Cred.-Cassen-Scheine	—	100	Laufende Zinsen à 103 $\frac{1}{2}$ im	—	—
u. 12 R. 8 G. auf 100	—	—	à 3 $\frac{1}{2}$ im 14 $\frac{1}{2}$ F. (v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$)	—	—	14 $\frac{1}{2}$ Fuss.	—	—
Preuss. Frd'or à 5 $\frac{1}{2}$ idem	—	—	kleinere	—	—	Wiener Bank-Actien pr. St. excl.	1145	—
			K. S. Kammer-Cred.-C.-Scheine	—	—	laufende Zinsen, o. D., à 103 $\frac{1}{2}$	—	—
			à 2 $\frac{1}{2}$ im 20 fl. F. v. 500, 200 u. 50 $\frac{1}{2}$	—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 $\frac{1}{2}$	—	—
			Königl. Sächs. Landrentenbriefe	—	—	excl. Zinsen pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	121 $\frac{1}{2}$
			à 3 $\frac{1}{2}$ im 14 $\frac{1}{2}$ F. (v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$)	102 $\frac{1}{2}$	—	Leipzig-Dresdner Eisenb.-Actien	—	115 $\frac{1}{2}$
			kleinere	—	—	à 100 $\frac{1}{2}$ excl. Zinsen pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	—
			K. Pr. St.-Cred.-Cassen-Scheine	—	—	S.-Baier.-Eisenb. Actien à 100 $\frac{1}{2}$	98	—
			à 3 $\frac{1}{2}$ im 20 fl. F. (v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$)	100	—	excl. Zinsen pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	—
			kleinere	—	—	Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-	—	169
						Actien incl. Div. Scheine à 100 $\frac{1}{2}$	—	—
						pr. 100 $\frac{1}{2}$	—	—

Actien = Einzahlungstermine der nächsten Folgezeit.

(Bergl. S. 1175 d. Bl.)

385. 386) Bis 24. Juni 1843 Abends 5 Uhr Einzahlung XVIII mit 2 Thlr. d. Zwickauer Steinkohlenbauverein zu Zwickau betr.
NB. Die nächst vorhergegangene Einzahlung XVII mit 2 Thlr. war bis zum 1. April d. J. und beziehendl. mit 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. bis zum 19. ejusd. zu leisten.
387) Bis 30. Juni 1843 Abends 7 U. Einzahlung IX mit 10 Thlr. d. Magdeb.-Halberstädt. Eisenbahn-Gesellsch. zu Magdeburg betr.

Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch den 7. Juni: **Preciosa**, romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz von Wolf, Musik von E. W. Weber. (Unter Mitwirkung der ungarischen Nationaltänzer, als deren letzte Gastvorstellung.)

Freitag den 9. Juni: **Sie ist wahnsinnig**, Drama nach dem Franz. von Angely. — Herr Moser vom Breslauer Theater, Lord Harweigh als Gast. Hierauf: **Der Sohn auf Reisen**, Posse von Feldmann.

Sonnabend den 10. Juni (Abonn. susp.) erste Vorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft von Berlin, zum ersten Male: **Lucrezia Borgia**, große Oper von Donizetti.

Bekanntmachung.

Die wegen eines Schleußbaues seit dem 4. v. M. für Fuhrwerk nöthig gewesene Sperre des zunächst der Burgstraße befindlichen Thores der Pleißenburg ist wieder aufgehoben.

Rentamt Leipzig.

AUCTION.

Ich bitte um die noch rückständigen Verzeichnisse für die Gewandhaus-Auction.

Ferdinand Förster.

Auction.

Den 12. Juni d. J. und folgende Tage Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr sollen mehrere zu einem Nachlasse gehörige Gegenstände, als Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Pretiosen, Porzellan, Steingut, div. Wirthschafts- und anderes Gerath im Raundorfchen Nr. 11, eine Treppe hoch gegen baare in Courant zu leistende Zahlung notariell versteigert werden und sind gedruckte Verzeichnisse der zu versteigernden Gegenstände auf der Expedition des Herrn Adv. Brandt zu erhalten.

Leipzig, den 4. Juni 1843.



Dampfschiffahrt

zwischen

Magdeburg und Hamburg.

Dienst für die Monate Mai, Juni, Juli und August für Passagiere und Güter.

Von Magdeburg:
wöchentlich neun Mal
laut Fahrplan.

Abgangszeit resp. 7, 10 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends.

Die um 10 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends abgehenden Dampfschiffe correspondiren genau mit der Ankunft der Eisenbahnzüge von Leipzig und Berlin; jedoch nehmen die Abends und zwar Dienstag und Sonnabend abgehenden Eil-Dampfschiffe nur directe Passagiere nach Hamburg, da sie an keiner Station, Wittenberge ausgenommen, anhalten.

Fahrpreise.

I. Caj. II. Caj. hin u. zurück.

Für die Morgens abgehenden Schiffe 8 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$, 14 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
Abends Eilschiffe 10, 7, 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$.

Familien genießen für die Hin- und Herreise einen größern Rabatt. Magdeburg, den 1. Mai 1843.

Die Direction.
Hofkassell.

Nähere Auskunft und Fahrbillets erteilt in Leipzig
Ferdinand Cernau, Grimma'sche Straße Nr. 15.

Zur 1. Classe 24. Landes-Lotterie — Ziehung den 19. d. M. — empfiehlt sich im Verlaufe von Loosen

J. G. Lunkenschein,

Thomas Kirchhof Nr. 20, im früheren Posthause.

Seine Collecte

empfiehlt

zum 19. Juni d. J.

wo die erste Classe der 24. Landes-Lotterie gezogen wird.

Carl John, Petersstraße Nr. 17.

Von der Denkmünze auf die IV. Säcularfeier der Schützen-Gesellschaft sind nur noch wenige Exemplare in Neugold à 15 Mgr., in Bronze à 10 Mgr. und in Gold à 3 Louisd'or vorrätig. Da der Avers-Stempel gebrochen ist, so kann ich keine Exemplare mehr ausprägen lassen.

L. Schreck.

Gründlichen Unterricht im Landschaftszeichnen und Delmalen erteilt unter billigen Bedingungen: P. Lenz, Petersstraße Nr. 9, 3 Treppen.

Meine Rückkehr von Weimar zeige ich hierdurch ergebenst an
Dr. W. Stenzel,

Großherzog. Sächs. Hofzahnarzt.

Elkners Bade-Anstalt

für Damen im Pardenflusse vor dem Gerberthore ist eröffnet, und die geehrten dieses Bad besuchenden Damen werden sich überzeugen, daß durch Schaffung von mehr Bequemlichkeiten, auch Räumlichkeit, den vorjährigen Bedürfnissen und Wünschen entgegengekommen ist.

Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich auf hiesigem Plage nebst meinem Buchbindergeschäft noch ein Galanterie- und Leder-Baarenlager eigener Fabrik eröffnet.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum empfehle ich dieses Etablissement der geneigten Berücksichtigung, indem ich nicht nur alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, als: fertige Handlungsbücher, nach englischer Art gebunden, mit und ohne Miniatur, auch alle Arten Buchbinder, Maroquin-, Sammt- und Seide-Arbeiten, Brieftaschen, Eigarrenetuis, Notizbücher, Portefeuilles und Papparbeiten nach jeder beliebigen Fagon, mit und ohne Stickerei, in großer Auswahl vorrätig habe, sondern auch Bestellungen auf alle diese Gegenstände auf das Sauberste und nach dem neuesten Geschmack stets in Ausführung bringen werde. Außerdem bin ich noch mit einer großen Auswahl aller für den Schulgebrauch erforderlichen Artikel hinlänglich versehen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen des mich beehrenden Publicums zu erwerben und zu erhalten suchen, sichere auch bei reeller Bedienung billige Preise.

Gewölbe: Grimma'sche Straße Nr. 8.

Wohnung: Neumarkt Nr. 12/607 (Marie).

Gottfried Schulze, sonst Eduard Fischer,
Buchbinder, Galanterie- und Portefeuille-Arbeiter.

Empfehlung. Regen- und Sonnenschirme jeder Art werden dauerhaft und schnell repariert und alte Gestelle wieder mit neuen Zeugen bezogen auf dem Brühl, Plauenscher Hof im Gewölbe Nr. 3 bei

August Mancke.

Hüte und Hauben in neuer Auswahl empfiehlt billigt
Sophie Tränkner, Petersstr., neben St. Wien, 1. Et.

Milch-Verkauf.

In den 2 Milchverkäufen, erster unter dem rothen Adler, Brühl, zweiter im Vordergebäude des Reichelschen Gartens, ist vom 6. Juni an täglich früh $\frac{1}{2}$ 6 und Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr von der Kuh weg Milch zu haben.

Pianoforte-Verkauf. Ein Wiener tafelförmiges sechs-octaviges Pianoforte, von hübschem Aeußern, gutem Tone und gut Stimmung haltend, ist Thomaskirchhof Nr. 14/101, 2 Tr. hoch zu verkaufen und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr zu besehen.

Im Leipziger Waldschlößchen

beginnt von heute an das erste Sommerconcert, welches jede
Mittwoch fortgesetzt wird. **G. Wünsche.**

*** H. Repetition. Reichsenring.**

Heute Mittwoch Gesellschaftstag in Stötteritz,
an welchem Fladen, Stachelbeers- und mehre Kaffeetuchen,
Beefsteaks und Eiertuchen. **Schulze.**

Tannerts Salon.

Heute Übungsstunde. **Louis Werner, Tanzlehrer.**

Leipziger Feldschlößchen.

Heute Gesellschaftstag, wobei eine große Auswahl Kuchen.
C. Gleichmann.

* Heute den 7. Juni ladet zum Schlachtfeste höflichst ein
Liebner im Täubchen.

Einladung.

Heute morgen halb 9 Uhr zu Speckfuchen bei
J. G. Pöhler, Klostersgasse.

Morgen Donnerstag d. 8. d. M. ladet zu Schweinsknöcheln
mit Klößen ergebenst ein **August Sorge.**

* Heute halb 9 Uhr Speckfuchen bei
Carl Fr. Hauck, Reichsstr. Nr. 11.

Partens. Heute Mittwoch letzte Anmeldung.

Verloren wurde am 3. Juni Abends vom Königsplatz
aus bis an das Innere des Petersthores ein Wagenrad von
einem Kinderwagen und wird vom ehrlichen Finder die Rück-
gabe desselben gegen angemessene Belohnung bei **Carl Flü-
gel jun., Kupfergäßchen Nr. 9,** zu bewirken gebeten.

Verloren wurde den 5. Juni Abends von dem Theater
aus um die Promenade bis in die Gegend der Thomasmühle
eine Broche. Dieselbe bestand aus Granatsteinen in Blätter-
form geschliffen. In der Mitte befand sich ein Kränzchen von
weißen Perlen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe
gegen 2 Thlr. Belohnung in der Hainstraße bei Herrn
Schnauser gefälligst abzugeben.

Bekanntmachung.

Am 11. April d. J. ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf

hiesigem Packhofe **C** No. 458 1 Ballot baumwollene

Waare, gew. $\frac{7}{8}$ Ctr., mit **S** No. 458 1 Ballot Blechtafeln
gew. $\frac{5}{8}$ Ctr. verwechselt worden und abhanden gekommen.
Der unbekannte Inhaber des erstern wird daher ergebenst
ersucht, dasselbe gegen letzteres gefälligst umzutauschen.
Wo dies zu bewirken, erfährt man in der Expedition d. Bl.

Anzeige.

Es hat am zweiten Feiertage im Durchgange des Hauses
Nr. 3/70 (von der Petersstraße nach dem Sack) Jemand
einen seidenen Regenschirm, wahrscheinlich aus guter Absicht,
mitgenommen, was vom Hausmanne im Hofe gesehen wurde.
Man bittet denselben beim Hausmann gegen angemessene Be-
lohnung wieder abzugeben.

Antwort auf eine Frage. Wenn junge Herren wäh-
rend der Musik mit den Füßen oder dem ganzen Körper tac-
tiren, während des Gesanges die Damen lorgniren und über
dieselben mit einander flüstern, während der Predigt den Pre-
diger kritisiren, so verwechseln solche feingebildete Leute wohl
die Kirche mit dem Ballsaale, und geben andern anwesenden
Christen, die diese Art seine Bildung nicht besitzen, ein störendes
ergerniß. Dies ist unanständiges Betragen in der Kirche.
Die es angeht, werden's verstehen.

Meinen Herren Collegen verbindlichst dankend für die Beglei-
tung; rufe ich allen meinen Freunden und Gönnern, von
denen mir Abschied zu nehmen nicht vergönnt war, ein
herzliches Lebewohl zu. — Geschrieben zu Schdnau, den
6. Juni 1843 ($\frac{1}{4}$ 12 Uhr). **C. Abraham.**

Heute wurden wir in der Kirche zu Neufkirchen getraut.
Den 4. Juni 1843.

Advocat von **Jedtwig,**
Charlotte von Jedtwig, geb. Sturm.

Café national. 43. Zug, schwarz: E 3 — A 3.

Einpassirte Fremde.

Abler, Justizrat von Lommagsh, Stadt Dresden.
Aubin, Kaufmann von Frankfurt a/M., Hotel de Saxe.
Bornkess, Madame, von Dessau, Rheinischer Hof.
Brückner, Kaufmann von Bernburg, schwarzes Kreuz.
Bräbach, Kaufmann von Mainz, und
Barthold, Kaufmann von Prag, Hotel de Pologne.
Bartsch, Oekonomie-Inspector von Kaufungen, Stadt Dresden.
Böhm, Kaufmann von Stuttgart, Stadt Hamburg.
Baron, Ingenieur von London, Hotel de Baviere.
v. Blaucard, Freiherr, von Köln, Hotel de Saxe.
Breitenstein, D., Professor von Bonn, und
Baumann, Kaufmann von Burg, Hotel de Pologne.
Cornet, Theaterdirector von Hamburg, großer Blumenberg.
Crumbiegel, Particulier von Rostock, Hotel de Pologne.
Cantor, Kaufmann von Aachen, und
Gambett, Particulier von London, Hotel de Saxe.
Dalton, Professor von Halle, Hotel de Baviere.
Emile, Graf, von Paris, Hotel de Saxe.
Göhen, Baumeister von Krossin, Stadt Dresden.
Göhler, Kaufmann von Königsstein, Palmbaum.
v. Gauerstedt, Gutsbesitzer von Seortleben, Hotel de Pologne.
Gerischer, Kaufmann von Annaberg, Rheinischer Hof.
Gerloff, Landgerichtsrath von Potsdam, Hotel de Baviere.
Hoffmann, Regierungsrath von Carlsruhe, Hotel de Pologne.
Hampel, Oberbürgermeister von Altenburg, Münchner Hof.
Hinkel, Professor von Berlin, Hotel de Saxe.
Krüger, Gutsbesitzer von Gräfenow, und
Köppe, Particulier von Berlin, Hotel de Pologne.
Kohr, Kaufmann von Prag, Stadt Berlin.

Karsch, Kaufmann von Kenner, großer Blumenberg.
Kriches, Kaufmann von Prag, goldnes Horn.
Lehne, Kaufmann von Erfurt, großer Blumenberg.
Lindner, Kaufmann von Chemnitz, grüner Baum.
Ellienfeld, Kaufmann von Dessau, Hotel garni.
Lippold, Gerichtsrath von Zahna, Stadt Hamburg.
Matthai, Kaufmann von Bremen, Hotel de Pologne.
Nette, Kaufmann von Magdeburg, Stadt Hamburg.
Pfaff, Kaufmann von Chemnitz, großer Blumenberg.
Roh Kaufmann von Danzig, Stadt Hamburg.
Rändner, Kaufmann von Hamburg, und
v. Rüder, Particulier von Prag, Palmbaum.
Rohland, Justizrath von Raumburg, Hotel de Russie.
Seiffert, Kaufmann von Raumburg, großer Blumenberg.
Schneider, Finanzcalculator von Dresden, Stadt Dresden.
Sprinchorn, Apotheker von Stockholm, Hotel de Saxe.
Schuston, Particulier von London, Hotel de Saxe.
v. Sendewitz, Frau Gräfin, von Pulstwerda, Hotel de Baviere.
Theß, Buchhändler von Pirna, Palmbaum.
v. Tschichatsch, Kammerjunker von Petersburg, Hotel de Baviere.
Uhland, D., von Thübingen, Stadt Hamburg.
Weit, Kaufmann von Berlin, Hotel de Pologne.
Wiede, Kaufmann von Halle, Palmbaum.
Waltersdorfer, Kaufmann von Pesh, Hotel de Saxe.
v. Weber, Oberst von Berlin, und
Walter, Kaufmann von Hamburg, Hotel de Saxe.
Weißel, Kaufmann von Pappenheim, Hotel de Baviere.
Weiß Kirchenrath von Merseburg, Rheinischer Hof.
Winkler, Advocat von Altenburg, Münchner Hof.

Redaction, Druck und Verlag von **C. Polz.**

Hierzu eine antiquarische Beilage von **J. M. C. Armbruster.**